

Das Teilhabe-Gerüst

Warum Dabeisein noch keine Teilhabe ist — und was es braucht, damit aus Anwesenheit Beteiligung wird

Ein Gruppenraum, Dienstagvormittag. Zwölf Menschen sitzen im Kreis, drei davon sprechen nicht mit dem Mund. Am Ende steht im Protokoll: „Alle haben teilgenommen.“ Das stimmt — und es ist trotzdem falsch. Dieses Heft erklärt, warum.

Unterstützte Kommunikation — kurz UK — heißt: Menschen, die nicht oder kaum sprechen können, verständigen sich auf anderen Wegen. Mit Gebärden, mit Symbolkarten, mit einem Sprachcomputer, den man mit den Augen steuert. Um diese Menschen geht es hier besonders — weil sich an ihnen am deutlichsten zeigt, wo der Unterschied zwischen Dabeisein und Mitreden liegt.

Teilhabe hat zwei Hälften: Anwesenheit und Beteiligtsein.

Die erste ist notwendig. Sie genügt aber nicht — und sie ist die bequeme Hälfte, die fast immer allein gezählt wird.

1 · Was Teilhabe heißt

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Teilhabe als „**Einbezogenheit in eine Lebenssituation**“. Das klingt sperrig, hat aber eine wichtige Folge: Teilhabe ist **keine Eigenschaft eines Menschen**, sondern eine Beziehung zwischen einem Menschen und seinen Umständen.

Niemand „hat“ also viel oder wenig Teilhabe, so wie man eine Körpergröße hat. Teilhabe entsteht oder entsteht nicht — je nachdem, wie die Umgebung gebaut ist.

Das ist eine gute Nachricht. Denn Umstände kann man ändern.

2 · Anwesenheit ist nicht Beteiligtsein

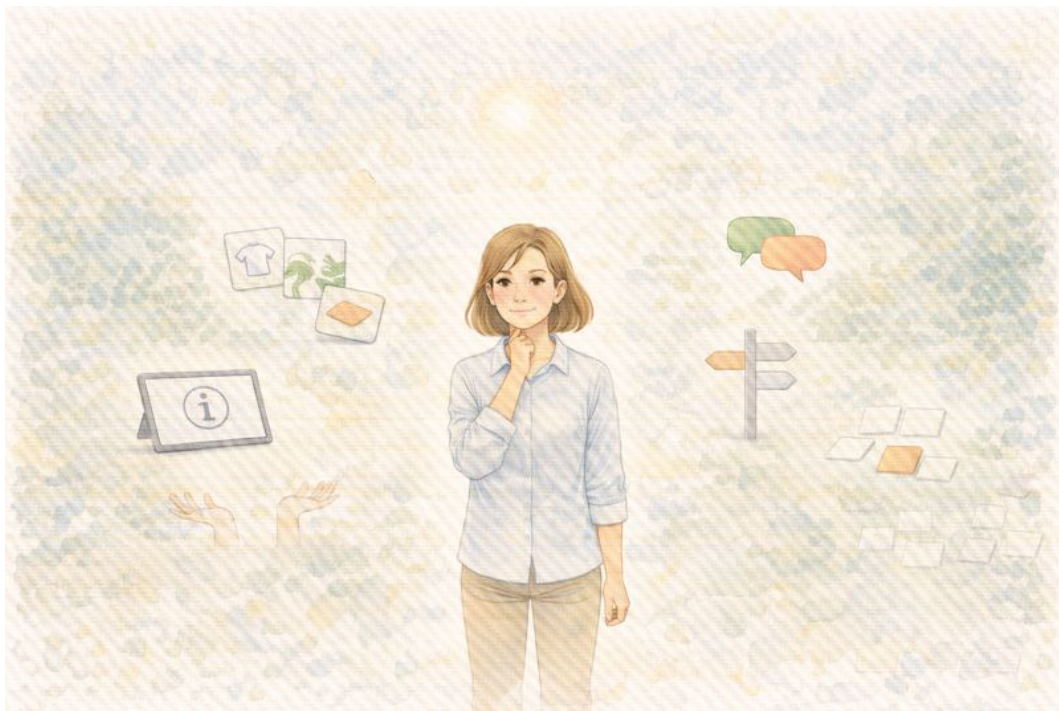
Die Forschung unterscheidet die beiden Hälften seit rund zehn Jahren klar.

Anwesenheit heißt: Ich bin da, ich nehme teil, ich bin auf der Teilnehmerliste.

Beteiligtsein heißt: Ich bin beteiligt — ich rede mit, ich entscheide mit, ich kann Einfluss nehmen.

Das Tückische daran: **In der Dokumentation sind beide nicht zu unterscheiden.** „Hat teilgenommen“ steht in jedem Gruppenprotokoll — unabhängig davon, ob jemand tatsächlich etwas sagen konnte.

Wo Teilhabe nicht ausdrücklich definiert wird, wird fast immer nur die **Anwesenheit** gezählt. Sie ist einfach zu messen und einfach herzustellen. Beteiligtsein ist beides nicht.



Eine Entscheidung braucht mehr als die Frage: Informationen, verständliche Erklärungen, mehrere Möglichkeiten — und ein Mittel, um zu antworten.

3 · Die fünf Bedingungen einer echten Entscheidung

Wenn Teilhabe im Kern **Mitentscheiden** heißt, dann lässt sich angeben, was dafür erfüllt sein muss. Fünf Bedingungen:

1 **Ich habe die Informationen**, die ich für die Entscheidung brauche.

2 **Mir werden die Folgen so erklärt, dass ich sie verstehen kann** — in meiner Sprache, meiner Kommunikationsform, in meinem Tempo.

3 **Ich habe eine echte Auswahl** — mehrere annehmbare Möglichkeiten, nicht nur die Zustimmung zu einer fertigen Lösung.

4 **Meine Antwort wird verstanden** — mein Gegenüber erkennt meine Äußerung, nimmt sie ernst und vergewissert sich, dass es mich richtig verstanden hat.

5 **Ich bekomme die Mittel, es zu sagen** — eine Kommunikationsform und ein Hilfsmittel, mit dem ich mich überhaupt ausdrücken kann.

Fehlt auch nur eine davon, ist es keine Entscheidung mehr, sondern **Fremdbestimmung mit dem Anschein von Beteiligung**.

Die fünfte fehlt am häufigsten — und wird am seltensten als Fehler erkannt.
Denn eine Person ohne Mittel zum Antworten gilt schlicht als einverstanden.

4 · Warum es ohne Kommunikation nicht geht

Für Menschen mit Bedarf an Unterstützter Kommunikation entscheiden vier Dinge darüber, ob aus Anwesenheit Beteiligung wird:

Gibt es überhaupt Gelegenheiten? Wer nie gefragt wird, kann nie antworten. Das ist die häufigste Barriere — und die einzige, die kein Gerät beseitigt.

Kann das Vokabular mehr als Bedürfnisse? Viele Kommunikationshilfen können „Ich habe Durst“ gut und „Das finde ich falsch“ gar nicht.

Ist das Mittel jederzeit da? Ein Sprachcomputer, der im Schrank steht oder dessen Akku leer ist, hilft niemandem.

Können Menschen antworten? Wer keine Reaktion bekommt, hört auf zu fragen. Kommunikation braucht immer zwei.

Der letzte Punkt ist der wichtigste und der am meisten unterschätzte. Kommunikation ist kein Merkmal einer Person, sondern **etwas, das zwischen zweien entsteht**. Wenn niemand antwortet, nützt die beste Technik nichts.

Gelegenheitsbarrieren beseitigt kein Gerät. Sie sitzen im Ablauf, in der Haltung und im Zeitplan — nicht im Hilfsmittel.

5 • Das Gerüst: was Assistenz leistet

In der Pädagogik gibt es ein Bild dafür: das **Gerüst**. Beim Hausbau steht ein Gerüst so lange, wie es gebraucht wird. Es hält nicht das Haus — es hält die Menschen, die daran arbeiten.

Genauso arbeitet gute Assistenz. Sie übernimmt nicht, sie stützt. Und sie stützt genau so viel, wie gerade nötig ist — nicht mehr.



Ein Gerüst hält nicht das Haus. Es hält die Menschen, die daran arbeiten — so lange, wie es gebraucht wird.

Ein Gerüst hat drei Eigenschaften, die alle wichtig sind:

Es ist da, bevor es gebraucht wird. Nicht erst, wenn schon etwas schiefgegangen ist.

Es passt sich an. Mal braucht jemand viel Stütze, mal wenig — und das wechselt am selben Tag.

Es baut sich ab. Aber nur so weit, wie es geht. Manche Stütze bleibt ein Leben lang nötig, und das ist kein Scheitern.

Der entscheidende Satz dazu stammt von einer Frau, die rund um die Uhr Assistenz hat: „**Wie viel Stütze ich brauche, bestimme ich selbst.**“

Wofür ein Gerüst gebraucht wird

Für Kommunikation — jemand, der zuhört, nachfragt, Zeit lässt und die Technik bereithält.

Für Teilhabe — jemand, der Gelegenheiten schafft, statt auf sie zu warten.

Für Aktivitäten — jemand, der mitgeht, damit etwas stattfindet.

6 · Was im Gesetz steht

Zwei Ebenen sind wichtig. **International** gilt die UN-Behindertenrechtskonvention. Artikel 19 sichert das Recht, selbstbestimmt zu leben und den Wohnort frei zu wählen. Artikel 21 sichert das Recht, sich „in allen von ihnen gewählten Formen der Kommunikation“ zu äußern.

In Deutschland ist Kommunikation einer von neun Lebensbereichen, die bei der Bedarfsermittlung erhoben werden müssen. Das ist mehr, als es klingt: Kommunikation ist zugleich die **Voraussetzung dafür, in mehreren der übrigen acht Bereiche überhaupt vorzukommen.**

Wer sich nicht äußern kann, kann auch nicht sagen, wie er wohnen will, was er arbeiten möchte oder womit er seine Freizeit verbringt. Die Kommunikation ist kein Bereich neben den anderen — sie ist der Schlüssel zu ihnen.

Teilhabe ist Mittel und Ziel zugleich. Deshalb muss niemand sie sich erst verdienen — man lernt sie, indem man teilhat.

7 · Was Sie am Montag tun können

Vier Dinge, die kein Geld kosten und keine Genehmigung brauchen:

Zählen Sie nicht die Anwesenheit, sondern die Beiträge

Wer war heute im Raum — und wer hat heute etwas gesagt? Der Unterschied zwischen den beiden Zahlen ist Ihr Arbeitsauftrag.

Halten Sie die Wartezeit aus

Wer mit den Augen schreibt, braucht Zeit. Zwanzig Sekunden Stille fühlen sich endlos an — sie sind der Preis für eine echte Antwort. Nichts füllen, nicht nachfragen, nicht vorschlagen. Einfach warten.

Machen Sie aus halben Zielen ganze

„Nimmt an der Gruppe teil“ ist ein halbes Ziel. „Bringt in der Gruppe eigene Themen ein und wird dabei verstanden“ ist ein ganzes.

Prüfen Sie das Vokabular auf die unbequemen Wörter

Kann die Person **Nein** sagen? Widersprechen? Sich beschweren? Einen Witz machen? Wenn nicht, fehlt nicht ihr etwas — sondern dem Vokabular.

8 · Was dieses Heft nicht leistet

Die Zahlen zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung sind uneinheitlich, und die Forschung zur Wirkung einzelner Maßnahmen ist dünn. Die fünf Bedingungen sind eine **Praxisableitung** aus Rechtsrahmen und Erfahrung — kein Forschungsbefund.

Dieses Heft beschreibt außerdem die Lage in **Deutschland**. In Österreich und der Schweiz gelten eigene Regeln; die UN-Behindertenrechtskonvention gilt in allen drei Ländern.

Das Wichtigste in Einfacher Sprache

Teilhabe heißt: Ich bin dabei.

Und ich mache mit.

Und ich entscheide mit.

Nur dabei sein ist zu wenig.

Viele Menschen sitzen im Raum.

Aber sie können nichts sagen.

Dann steht im Protokoll: Alle waren dabei.

Das stimmt nicht wirklich.

Für eine echte Entscheidung brauche ich fünf Sachen:

1. Ich weiß, worum es geht.
2. Jemand erklärt es mir so, dass ich es verstehe.
3. Ich habe eine echte Auswahl.
4. Jemand versteht meine Antwort.
5. Ich habe ein Mittel, um zu antworten.

Fehlt eine Sache?

Dann ist es keine echte Entscheidung.

Assistenz ist wie ein Gerüst am Haus.

Das Gerüst hält die Menschen beim Arbeiten.

Es bleibt so lange, wie man es braucht.

Und ich sage selbst, wie viel Stütze ich brauche.

Zum Weiterlesen

Dieses Heft ist die Kurzfassung ausführlicher Texte. Sie stehen vollständig und mit Quellenangaben auf **assistuk.net**:

„**Dabei sein ist nicht dabei sein**“ — was Teilhabe heißt, was sie verlangt und warum sie ohne Kommunikation Anwesenheit bleibt. Dort stehen auch die Zahlen und der Rechtsrahmen ausführlich.

„**Mehr als ein Recht**“ — Teilhabe als Anspruch und als Stück Lebensqualität.

Assistenz-Texte — Assistenz beantragen, Assistenz anleiten, Bedarfsermittlung, Wohnen, Arbeit, Freizeit: für jeden Lebensbereich ein eigener Text.

Zu diesem Heft

Herausgeber: AssistUK Lars Tiedemann · assistuk.net

Stand: September 2026 · Reihe „Einfach erklärt“, Heft 2

Dieses Heft ersetzt keine Rechtsberatung und keine fachliche Beratung im Einzelfall. Es beschreibt die Lage in Deutschland.

Die Beispiele stammen aus der Praxis und aus einem Vortrag beim UK-Symposium 2026 in Olten. Der Satz „Wie viel Stütze ich brauche, bestimme ich selbst“ stammt von einer Nutzerin Unterstützter Kommunikation und ist ihren eigenen veröffentlichten Texten entnommen.